

Prof. Dr. Alfred Toth

Diachronie des St. Galler Lämmlibrunnns

1. Generelle Entwicklung zwischen 1828 und 2012

In Otto Henne-Am Rhyns "Ortslexikon der Kantone St. Gallen und Appenzell" liest man:

Lämmlibrunn, enge, unebene und winkelige Vorstadt im Osten der Stadt St. Gallen an der Steinach. Berühmte Kaltwasserquelle zu den "drei Röhren" (Henne-Am Rhyn 1868, S. 148).

Das Lämmlibrunnen-Quartier, im folgenden, wie ortsüblich, kurz das Lämmlibrunn genannt, umfaßt die folgenden Straßen: Lämmlibrunnen-, Obere und Untere Büschenstraße sowie die untersten Teile der Konkordiastraße und des Sägegäßleins. Das Sägegäßlein verzweigte sich bis in die 50er Jahre oberhalb seiner heutigen Einmündung in die Lämmlibrunnenstraße, und ein weiterer Arm führte in die Sternackerstraße. Zwischen dem Lämmlibrunn und dem südlich und erhöht angrenzenden Linsebühl erstreckt sich die Eisengasse, welche das obere Sägegäßlein mit der unteren Konkordiastraße verbindet. Das Telefonverzeichnis enthält (abgerufen am 17.1.2012)

Lämmlibrunnenstraße: 129 Einträge

Obere Büschenstraße: 10 Einträge

Untere Büschenstraße: 0 Einträge

(Konkordiastraße: 130 Einträge)

(Sägegäßlein: 6 Einträge)

(Eisengasse: 15 Einträge)

Der Grund für die 0 Einträge an der Unteren Büschenstraße liegt darin, daß diese heute nur auf ihrer südlichen Seite Häuser enthält, deren Numerierung derjenigen der Lämmlibrunnenstraße (Nrn. 41-51) folgt.

Historisch sind für das Lämmlibrunn folgende Eckpunkte herauszustreichen (vgl. Ziegler 2003):

- Ersterwähnung 1420 als "gen Lemblis Brunnen". Nach Arnet (1990, S. 230) liegt als Etymon entweder das Appellativ "Lämmlein" oder ein dieses bezeichnender Personenneame "Lämmli" vor.

- Im Zuge der zwischen 1866 und 1918 durchgeführten Überdeckung der Steinach wurde der durch das Lämmlisbrunn fließende Teil des Baches 1893/94 "überwölbt", d.h. nicht nur überdeckt, sondern die Lämmlisbrunnstraße gleichzeitig erhöht und begradigt, und im Zuge dieser Normalisierungsmaßnahmen wurden einige Häuser abgebrochen sowie die Numerierungen abgeändert.. Die zwischen der Langen Stiege (Verbindung von Lämmlisbrunn- und Linsebühlstraße) und etwa der heutigen Kreuzung von Lämmlisbrunn- und Konkordiastraße südlich der Steinach verlaufende Färbergaße wurde aufgehoben. Besonders auffällig ist das Bestehen von teilweiser Dreireihigkeit von Bauten vor der Aufhebung der Färbergasse (Plan von 1891)



- Die vollständige Umgestaltung des alten Lämmlisbrunn, wie es durch Henne-Am Rhyn knapp (1868) umrissen worden war, geschah in vier Etappen:

1. Zwischen 1898 und 1911 durch die Jugendstilbauten an der oberen Lämmlisbrunnstraße bis zum späteren Ergänzungsbau der Kantonschule einerseits und zwischen Volkshaus und Bierhof andererseits. Auffälligerweise liegen die meisten dieser Jugendstilbauten auf der nördlichen Straßenseite (vgl. INSA, Bd. 8, 1996, S. 134).

2. 1931/32 durch Abriß von 9 Häusern und dem Bau des 4-teiligen "Säntishofes" durch Moses Hauser (vgl. Hauser 1934).

3. Durch Abbruch der gesamten südlichen Häuserzeile der Lämmlisbrunnstraße zwischen der Nr. 62 und dem Säntishof ab 1956 und folgender Neubebauung durch die Nrn. 44, 50 und 54 zwischen Sternacker- und

Konkordiastraße (vgl. Glaus/Schuchter 1959) sowie die Nr. 34 mit dem Garagen-Anbau zwischen Konkordiastraße und Sämtishof.

4. Durch vollständige Eliminierung des Büschenquartiers auf dem Areal des 1964 fertig gestellten Ergänzungsbaus der Kantonsschule (vgl. Glaus/Stadlin 1966).

Zusammenfassend gesagt, blieben also vom vorjugendstilzeitlichen Lämmli-brunn nur die beiden Häuser Lämmli-brunnenstraße 16 und 18 übrig. Nicht uninteressant ist die Motivation dieses faktischen Total-Abrisses, d.h. die beinahe völlige Ersetzung des alten durch das neue Lämmli-brunn in nur 70 Jahren. Die beiden erhaltenen Stellungnahmen der Architekten gleichen sich wie ein Ei dem anderen. Hauser spricht einem "ungesunden und häßlichen Altstadtteil" (1934, S. 67). Glaus und Schuchter schreiben: "Das alte Lämmli-brunn-Quartier war dringend zu sanieren, eine Notwendigkeit, die jedem Eingeweihten bewußt war, da die wohnhygienischen Verhältnisse in jeder Beziehung unhaltbar geworden waren" – sie räumen aber gleichzeitig ein, daß mit der Ersetzung dieser "unstatthaften Wohnungsverhältnisse" durch die Neubauten "allerdings die Stadtbehörden alle nur möglichen Sorgen haben, weil die unhygienischen, alten Wohnungen, die dafür äußerst billig sind, für sehr viele Leute einen Lebensfaktor darstellen" (1959, S. 318).

2. Karten

2.1. Zustand 1828 (Zuber-Karte)



2.2. Zustand 1830



Wie anhand des Vergleichs der beiden ältesten Karten von 1828 und 1830 erkennt, ist der Zustand der Siedlung des Lämmli brunns zunächst konstant. Wie alt die sich dort am Anfang des 19. Jhs. befindlichen Häuser sind, läßt sich allerdings nur mutmaßen. Aus Hufenus (2004) halten wir für die Überbauung von Gebieten außerhalb der St. Galler Stadtmauer folgende Daten fest:

1791. Freigabe eines Teils des Brühls, vom Tor entlang der Landstraße (Rorschacherstraße), für Wohnungen und Werkstätten von Handwerkern. Erste sanktgallische Bauordnung im neuzeitlichen Sinne.

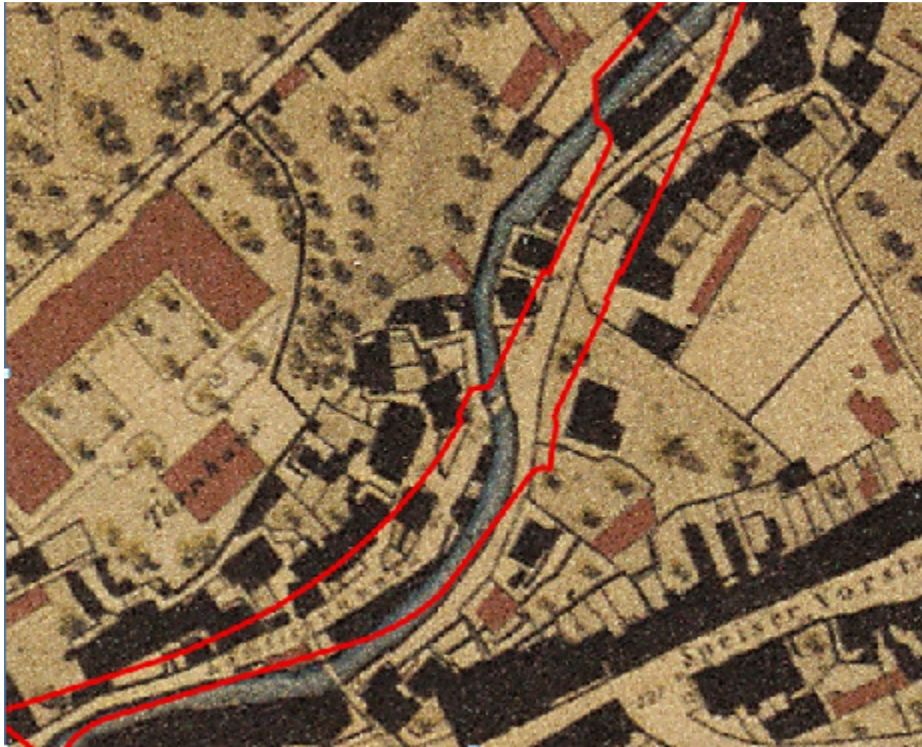
1792. Beginn von Neubauten (Reihenbau) vor dem Brühltor, bis 1798 acht und fünf (sic, A.T.) Gebäude an der Rorschacherstraße.

1802. Errichtung der ersten Häuser außerhalb der Mauer am Oberen Graben, vom Multertor an aufwärts.

Wie es Innern dieser Handwerker-Häuslein ausgesehen haben mag, könnte das folgende Bild einer noch 1964 in Werdenberg erhaltenen Küche aus der 1. Hälfte des 19. Jhs. illustrieren (aus: Flury-Rova et al., 2010, S. 30)

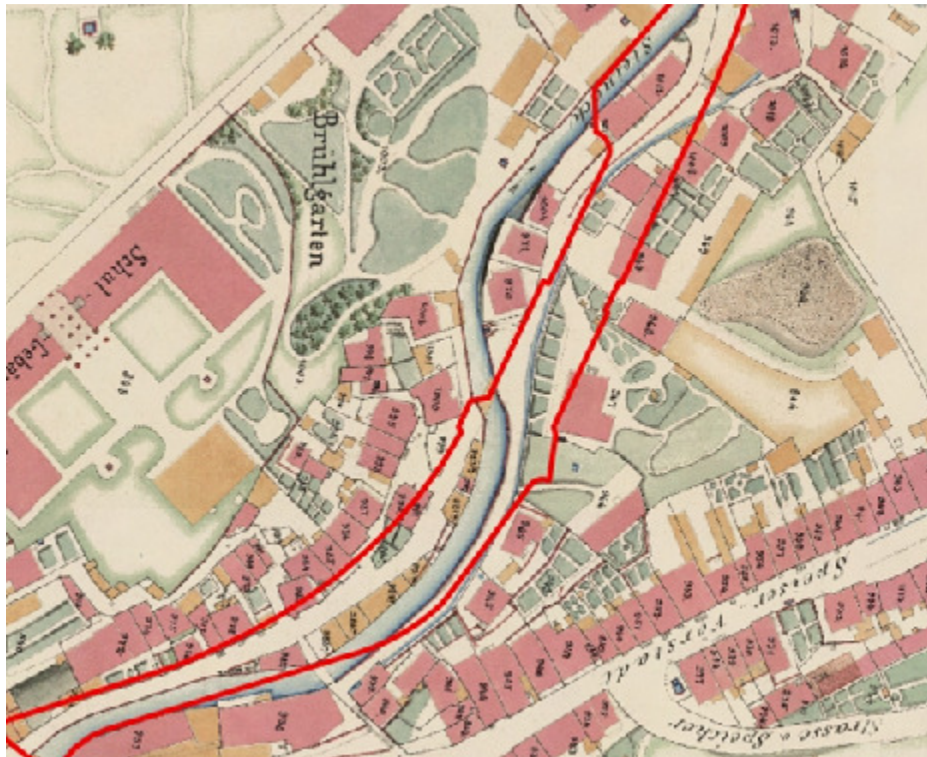


2.3. Zustand 1860



Zwischen 1830 und 1860 – genauer: in den Jahren 1853-1855 – wurde das hufeisenförmige Gebäude, der heutige Altbau der Kantonsschule am Burggraben, durch Felix Wilhelm Kubly erbaut, zuzüglich eines vom Hauptgebäude detachierten "Turnhauses" mit Gartenanlagen zwischen den beiden Gebäuden. Im Gegensatz zu dem ein gutes Jahrhundert später, wiederum hufeisenförmig, angefügten Ergänzungsbau, wurden dabei keine Häuser des Büschen-Quartiers abgebrochen.

2.4. Zustand 1863



Der erste Kataster-Plan von 1863 zeigt, daß das frühe Lämmli-Brunn beinahe ganz auf der nördlichen Seite der Steinach angesiedelt war und dabei zur Hauptsache noch mit dem Büschen-Quartier zusammenfiel. Nur einige Ausläufer des östlichen Büschen-Quartiers reichten bis westlich der Brücke über die Steinach, die sich ziemlich genau auf der Höhe des nachmaligen "Volks-hauses" befand. Von der Brücke ostwärts gab es dann nur noch einige Häuser, die jedoch alle südlich der Steinach lagen, d.h. der ganze, unbebaute, Brühl-garten und seine südliche Verlängerung bis zum Steinachufer waren bis zum Vorläufergebäude des heutigen "Bierhofs" unbebaut.

2.5. Zustand bis 1883 (Siegfried-Karte)



2.6. Zustand 1891 (Einführung der Haus-Numerierung)



In den rund 30 Jahren seit der Kartographierung von 1863 scheint der Zustand der Siedlung des Lämmli brunns konstant geblieben zu sein. Dagegen erreicht im letzten Jahrzehnt des 19. Jhs. die erste Welle der vier eingangs erwähnten grundlegenden Veränderungen das Lämmli brunns (vgl. INSA, Bd. 8, 1996, S. 134), die auch noch das erste Jahrzehnt des 20. Jhs. prägen wird.

1898: Lämmli brunnenstraße 41 (Volkshaus) (durch Arnold Schmid)

1899: Lämmli brunnenstraße 51 (durch Karl August Hiller)

1900-1902: Lämmli brunnenstraße 53/55 = Rorschacherstraße 32/34 (Bierhof und Anschlußgebäude) (durch Karl August Hiller)

1902: Lämmli brunnenstraße 2/4 = Linsebühlstraße 9 (durch Fritz Wagner)

1904: Lämmli brunnenstraße 62 (durch Albert Stuber)

1906: Lämmli brunnenstraße 10 = Linsebühlstraße 11 (durch Wagner & Weber)

1910: Lämmli brunnenstraße 7/9 = Obere Böschenstraße 4-10 (durch Wagner & Weber)

1905: Lämmli brunnenstraße 43-47 (durch Claudio Grizetti und Albert Stuber)

1911: Lämmli brunnenstraße 49 (Zürcherhof) (durch Paul Reuter)

2.7. Zustand von 1897

1893/94 wurde, wie bereits angetönt, die durch das Lämmli brunns fließende Steinach überdeckt, das Straßenniveau angehoben, die Färbergasse eliminiert, und im Zuge der Begradigung des Bachverlaufs wurde z.B. das Haus Lämmli brunnenstraße Nr. 50 abgebrochen (dessen seitheriges Fehlen in der sonst linearen Reihe der Hausnummern der südlichen Lämmli brunnenstraße immer wieder zu falschen Lokalisierungen geführt hat). Ferner wurde die Konkordiastraße eingerichtet (die allerdings gem. INSA, Bd. 8, 1996, S. 132, bereits seit 1875 als Untere Linsebühlstraße angelegt war). Wegen der Auf-

hebung der Färbergasse wurden die nun der Lämmli Brunnen- und Konkordiastraße zugeschlagenen Häuser erneut umnummeriert.

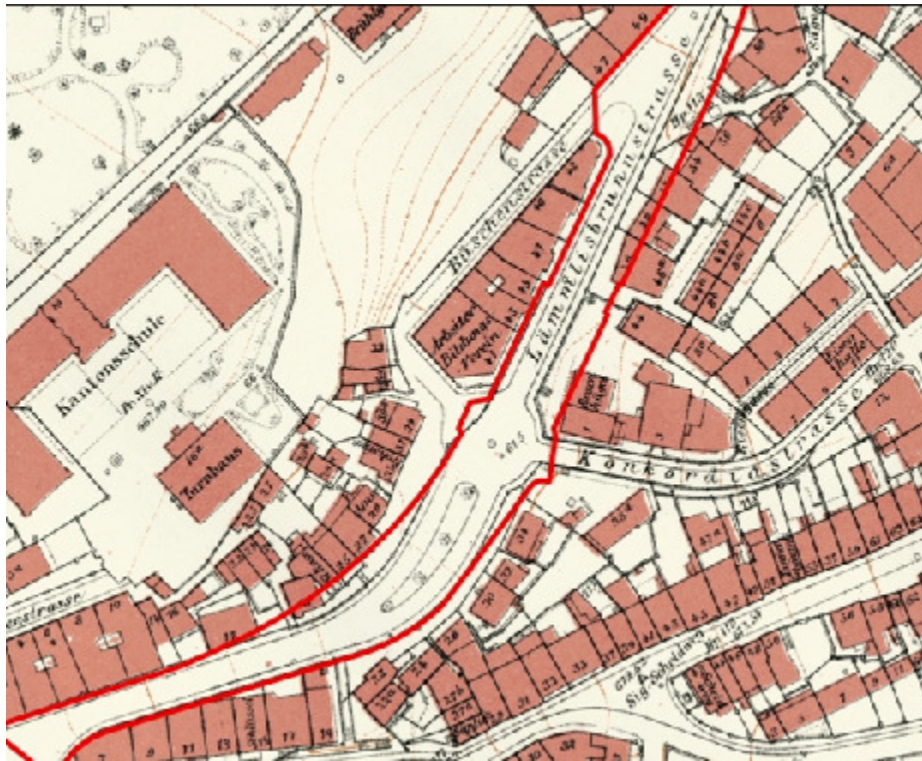


2.8. Zustand von 1903



Neben den bereits erwähnten Jugendstil-Bauten, von denen die ersten nun auf der obigen Karte von 1903 eingezeichnet sind, erscheint hier zum ersten Mal der Name der Büschenstraße. Dieser bei Arnet (1990) nicht besprochene Name bezeichnet also ursprünglich nur die heutige Untere Büschenstraße, denn die heutige Obere Büschenstraße mit ihrer Verlängerung bis etwa zur Höhe des ehemaligen Rest. Schlüssel (Lämmlisbrunnstraße Nr. 18) hieß ursprünglich Büschengasse (bzw. erscheint auf den Karten als "Büschengässchen"), und der Name Büschenstraße (zunächst ohne den Zusatz "Obere") erscheint für sie erst auf dem Stadtplan von 1913 qua Angleichung.

2.9. Zustand von 1913



Der Zustand von 1913 zeigt die Struktur des Lämmli brunns, wie sie, unter Absehung des "Säntis"-Komplexes, grob gesagt, bis in die späten 50er Jahre konstant blieb. Wie bereits gesagt, wurden für den 1931/32 am westlichen Teilhang des südlichen Lämmli brunns zwischen Konkordiastraße, Lämmli brunnenstraße und Langer Stiege erbauten Säntis-Hof neun Häuser abgebrochen, und zwar Lämmli brunnenstraße 22, 22a, 24 und 26 sowie Linsebühlstraße 27, 27a, 27b, 29 und 31.

2.10. Zustand von 1927



In diesem Plan taucht auch erstmals die explizite Differenzierung zwischen Oberer und Unterer Büschenstraße auf. Wie bereits erwähnt, ist die Siedlungsstruktur weiterhin beinahe konstant. Zu erwähnen ist lediglich der zwischen 1927 und 1934 erfolgte Abbruch der Häuser Untere Büschenstraße Nrn. 7 und 9, die ans weiterhin bestehende Haus Nr. 5 angebaut waren (= Lämmli-brunnenstraße 29, 31, 33 nach der alten, bis 1915 gültigen Zählung).

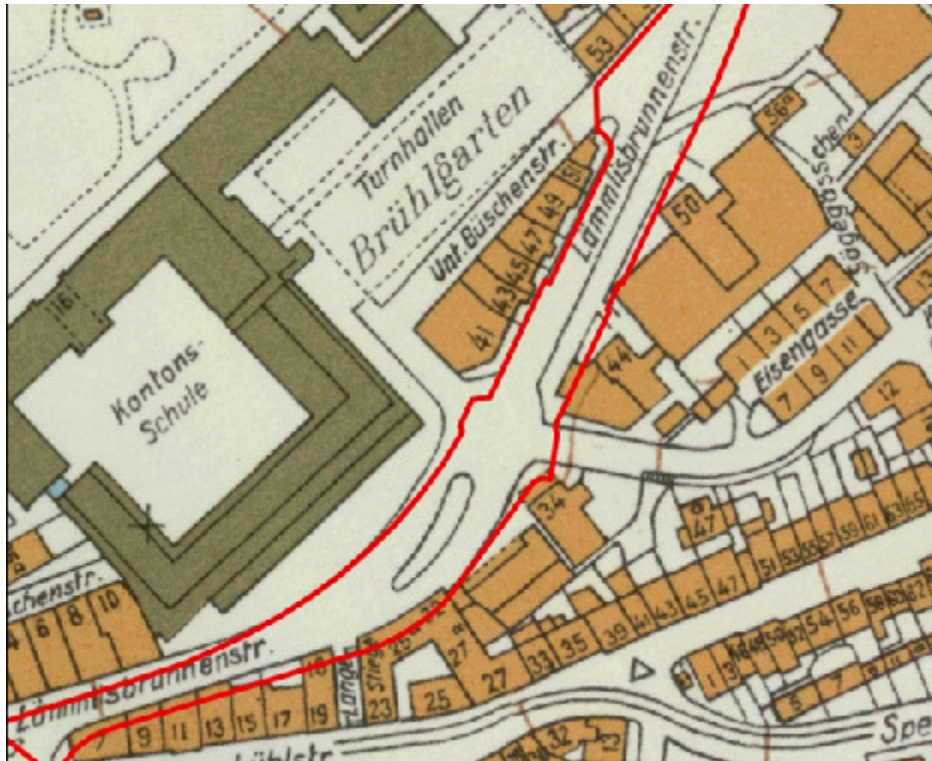
2.11. Zustand von 1934

Hier erscheint nun der inzwischen fertiggestellte Säntis-Hof. Man beachte, daß der östliche, von ihm und von Linsebühl-, Lämmli-brunn- und Konkordiastrasse eingeschlossene dreieckige Hang mit Ausnahme der beiden Häuschen Lämmli-brunnenstraße 36 und 36a weiterhin unbebaut ist.



2.12. Zustand von 1964

Wir machen nun einen Sprung von dreißig Jahren und können, was die inzwischen vollkommen veränderte Siedlungsstruktur des Lämmlisbrunn betrifft, auf die weiter oben bereits skizzierten Teilphasen 3 und 4 des gesamten Umgestaltungsprozesses verweisen. Das gesamte Büschenquartier ist bis auf die vier Häuser Nrn. 4, 6, 8 und 10 an der Oberen Büschenstraße (einschließlich des Eckhauses "Zur Quelle" am Burggraben Nr. 27) verschwunden und dem Ergänzungsbau der Kantonsschule gewichen. Die fünf Häuser Lämmlisbrunnstraße Nrn. 30, 23, 34 sowie die Hangbauten Nr. 36 und 36a wurden durch das heutige Pfister-Hochhaus Nr. 34 sowie die entlang der Lämmlisbrunnstraße zum Säntis-Hof angebaute Garage ersetzt. Die neue Nr. 34 und ihr Anbau wurden dabei in den Hang hinaufgebaut, der zur Linsebühlstraße hinauf führt. Allerdings bestand das heutige Puppentheater als weiterer Anbau an Nr. 34, gegen die Konkordiastraße hin, noch nicht; es erscheint erst auf dem Stadtplan von 1977. Schließlich wurde die gesamte Häuserzeile der südlichen Lämmlisbrunnstraße zwischen Konkordia- und Sternackerstraße bis auf das Eckhaus Nr. 62 sowie das (eigentlich am Sägegäßlein gelegene) Haus Nr. 56a beseitigt und durch die zwei Hochhäuser Nrn. 44 und 50 ersetzt.



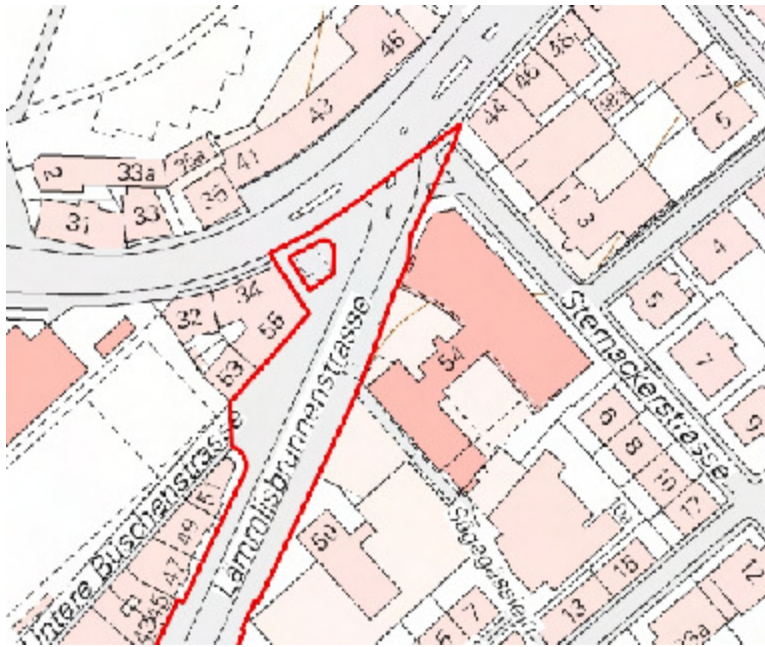
2.13. Zustand von 1977

Zwischen 1964 und 1977 verschwindet das Haus Lämmisbrunnenstraße Nr. 56a, und an seiner Stelle wird das Gebäude des Hochbauamtes Nr. 54 errichtet sowie in diesem Zuge das Sägegäßlein begradigt, das nun in direkter Linie von der Linsebühlstraße zur Lämmisbrunnenstraße führt.



2.14. Zustand von 2011

In den Jahren zwischen 1977 und der Gegenwart ist nur eine einzige einschneidende Änderung in der Siedlungsstruktur des Lämmlibrunns zu verzeichnen: Der vor 2001 erfolgte Abbruch des Jugendstil-Eckhauses Lämmlibrunnenstraße 62 und der Ausdehnung des Gebäudes Nr. 34 bis zur Kreuzung von Lämmlibrunnen- und Sternackerstraße.



3. Umgestaltung des Lämmlibrunn-Quartiers

Das folgende Kapitel dient dazu, die oben skizzierten Veränderungen in der Siedlungsstruktur des Lämmlibrunn anhand der konkreten architektonischen Objekte nachzuweisen, und zwar sowohl der ersetzten als auch der sie ersetzenden. Die historischen Bilder entstammen der in der Kantonsbibliothek Vadana befindlichen Sammlung Zumbühl sowie der Sammlung Baudokumentation der Stadt St. Gallen¹. Diese Sammlungen decken zusammen das alte Lämmlibrunn zwischen 1870 und 1956 recht vollständig ab, wenigstens mit Ausnahme des oberen Lämmlibrunn. Leider konnte ich wegen Landesabwesenheit keine eigenen neuen Bilder beibringen, um ein Schema "Gleicher Ort – gleiche Perspektive" in diachroner Schau vorzulegen, was ich aufrichtig bedauere.

¹ Dessen Leiter, Herrn Angelo Chemelli, danke ich für seine freundliche Hilfe sehr herzlich.

3.1. Bei der Einmündung der Lämmli Brunnenstrasse in die Rorschacherstrasse



Alte Stadtsäge, an der Stelle des 1904 erbauten Hauses Lämmli Brunnenstr. 62 (Photo: Sammlung Baudokumentation)



Rorschacherstr. 34 gegen Lämmli Brunnenstrasse, mit altem Rest. Bierhof, zwischen 1897 u. 1900



Rest. Bierhof, Ausgang der Unteren Büschenstraße und pfeilförmiger Kopfbau (Lämmli Brunnenstraße 51), ca. 1902



Heutiger Zustand des Bierhof-Komplexes.



1960. Noch erhalten: Lämmli brunnenstr. 62 und 60. Dahinter das Haus Sägegäßlein 2.



1955. Lämmli brunnenstr. 52 (das hohe Haus mit dem Rest. Tamina) sowie den Nrn. 48 und 46. (Zum Fehlen der Nr. 50 siehe weiter oben.)



1955. Ganz links Lämmli brunnenstr. 60, leicht zurückversetzt Sägegäßlein Nr. 2, anschließend Lämmli brunnenstr. 56, 54 und 52.



1963. Lämmli brunnenstr. 62, 60 (dazwischen: Sägegäßlein 2), 56 u. 54.



Heutige Ecke Lämmli-brunnen-/Untere Büschenstraße (Photo: dipl. Arch. ETH Urs Fischer).



(Photo: dipl. Arch. ETH Urs Fischer)



Lämmli-brunnen- und
Untere Büschenstraße (aus:
Heimatschutz, Bd. 2, 1907)



(Photo: dipl. Arch. ETH Urs Fischer)

3.2. Im alten Büschenquartier

Indem die Steinach bis 1893/94 offen durch das LämmliBrunn floß, ergab sich, wie bereits gesagt, eine Dreireihigkeit der Siedlungsstruktur zwischen der Rorschacherstraße im Norden und der Linsebühlstraße im Süden. Die folgenden Bilder sind jeweils von Ost nach West angeordnet.

3.2.1. Zwischen Rorschacherstraße und Steinach



1894. Vermutliche Lokalisierung (v.r.n.l.): LämmliBrunnenstraße 53, 51, 49.



Im Anschluß an das vorstehende Bild ergibt sich als Lokalisierung (v.l.n.r.):
Lämmli brunnenstr. 49, 47, 45.





(Photos: Sammlung Baudokumentation)



(Photo: Sammlung Baudokumentation)



1894.

3.2.2. Zwischen Steinach und Färbergasse bzw. Lämmli Brunnenstraße



1898. v.l.n.r.: Lämmli Brunnenstr. 25, 27, 29, 35 (Rest. Frohsinn), 39, 39b, c, d.



1959 (kurz vor der Zerstörung durch den bereits 1958 geplanten Ergänzungsbau der Kantonsschule), mit dem Weg zum späteren "Kanti-Innenhof".



Ganz rechts die drei Teile Lämmlisbrunnenstr. 39b, c, d. Man beachte die Aufgangstreppe. Es gehörte zur bereits von Henne-Am Rhyn (1868) als charakteristisch für das Lämmlisbrunn beobachteten "Unebenheit", daß die Häuser in Büschen fast durchwegs auf Aufschüttungen gebaut waren (1891).



1897. Nahaufnahme von Lämmlisbrunnenstr. 39 und 39b-d.



1955. Links Rest. Frohsinn, Lämmli Brunnenstr. 35. Im Hintergrund der Sämtis-Hof.



Fast perspektivengleiche Aufnahme von 1960.



1960. Lämmlisbrunnenstr. 29a/b.



1960. Lämmlisbrunnenstr. 29a/b.



1954. Lämmli brunnenstr. Nr. 29 a/b, rechts Nr. 35. Ganz rechts das Volkshaus.



1955. Hofseite des vorstehenden Bildes. Ganz links im Hintergrund das Dach des Sântis-Hofes. Rechts das heute noch bestehende Haus Lämmli brunnenstr. 9/Obere Büschenstr. 10. In der Bildmitte Lämmli brunnenstr. 16 und 18.



1959. V.l.n.r.: Lämmli brunnenstr. 29 a/b, 35, 37.



Nur vermutungsweise
lokalisierbar. Es könnte sich
um den Durchgang
zwischen den Nrn.
Lämmli brunnenstr. 28 u.
29 handeln.



Büschengasse, 1900



Ergänzungsbau der Kantonsschule (1963) auf dem ehem. Gelände des Büschen-Quartiers.

3.2.3. Zwischen Färbergasse bzw. Lämmli Brunnen- und Linsebühlstraße



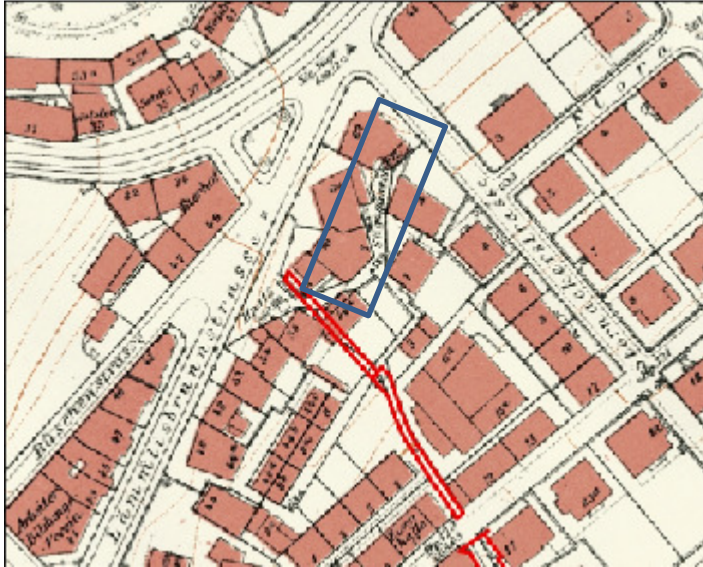
(Photos: Sammlung Baudokumentation)



(Photos: Sammlung Baudokumentation)

3.3. Am Sägegässlein

Rot eingezeichnet: heutiger Verlauf des Sägegässleins. Blau: ursprüngliche Abzweigung zur Sternackerstraße (Stadtplan von 1913).



Haus Dr. Schirmer, Sägegässlein 1 (vor Abbruch Juli 1960)



Haus Dr. Schirmer, Sägegässlein 1 (vor Abbruch Juli 1960)



Obwohl nicht mehr zum Lämmli-brunn im engeren Sinne gehörig, aber um einen Eindruck des oberen Sägegässleins zu geben, sei ergänzend das folgende Bild gegeben.



Säggässlein 17, "Sonnenhof", zw. 1860 u. 1920



Das Hochbauamts-Hochhaus, Lämmli Brunnenstr. 54, steht an der Stelle der Vorgängerbauten Lämmli Brunnenstr. 56/56a sowie Säggässlein 2 (und teilweise auf dem Grundstück von Säggässlein 1).

3.4. Bei der Kreuzung von Lämmli brunnen- und Konkordiastrasse



Überbauung Lämmli brunnen-/Konkordiastrasse, 1956



Ganz links das "Volkshaus" (Lämmli brunnenstr. 41). Rechts oben die Häuser der Eisengasse, 1956.



Heutige Ansicht aus fast derselben Perspektive wie im voranstehenden Bild.



1956. Links Lämmli brunnenstraße 54, mit Großaufnahme im folgenden Bild.



1956. Links die ehemalige Bäckerei Signer (Lämmlisbrunnenstr. 56).



Wäscherei Bernet,
Konkordiastr. 3,
1955



1953. Lämmli Brunnenstr. 34, 32, 30 und rechts der Santis-Hof.



Man beachte auf beiden Bildern die Treppen-Rampe entlang der Konkordiastr.



Rechts im Bild der Sântis-Hof (erbaut 1931/32).



Die Hang-Bauten Lämmlisbrunnstr. 36/36a bestehen 1956 noch.

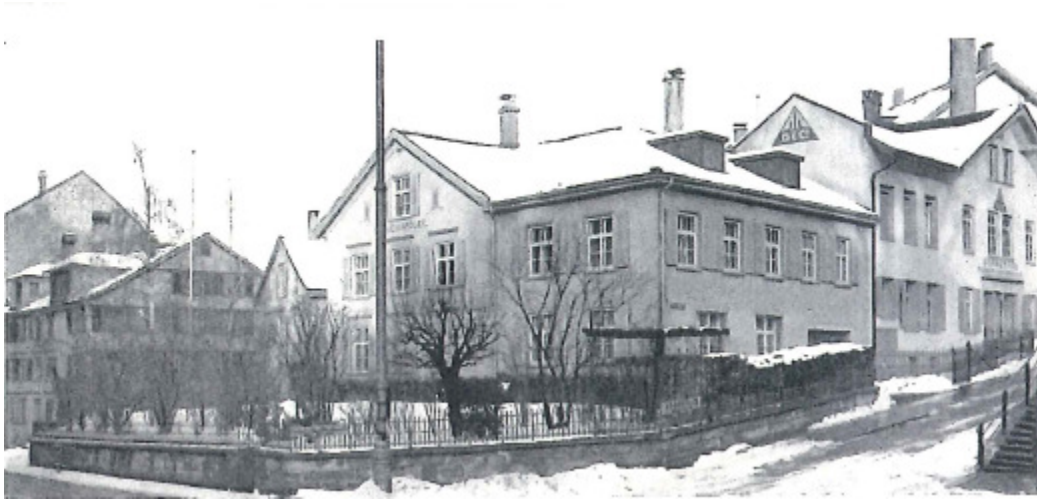


Linsebühlseitige Ansicht des auf den voranstehenden Bildern vom Lämmli-brunn her erkennbaren ehem. Rest. Morgensonne (Photo: Kafi Franz).



Das 1959 erbaute Pfister-Hochhaus mit der ehem. Sântis-Garage und dem später angebauten Puppentheater.

Am 23. Juli 1957 ereignete sich während des Baus des Pfister-Hochhauses ein schwerer Unfall, bei dem mehrere Bauarbeiter verschüttet und einige getötet wurden (vgl. Ziegler 2003).



Ecke Lämmlisbrunnenstr./Konkordiastr. 1 u. 3. (Photo: Sammlung Baudokumentation.)



Ähnliche Perspektive wie das voranstehende Bild. Lämmlisbrunnenstr. 44 u. 50 mit Anbauten, seinerzeit von ihren Architekten Glaus, Schuchter, Kramer und Stadlin "City-Park" genannt. (Photo aus: Das Werk, Bd. 46, 1959, S. 318).



Moderne Ansicht (Photo: dipl. Arch. ETH Urs Fischer).



Lämmlisbrunnenstr. 44, 1959. Zu einem "City-Park" gehörten natürlich auch Einkaufsläden. Da die beiden Zwillingshäuser je 8 ½ Stockwerke haben,

mußten 2 Lifte und 2 Heizkessel sowie eine 2-stöckige Unterkellerung eingebaut werden (die sich auch im Pfister-Hochhaus findet).



Lämmlisbrunnenstr. 50 mit ursprünglichem Kiosk (Photo: dipl. Arch. ETH Urs Fischer).



Da beim Haus Nr. 44 ein rechtsseitiger Annex mit Läden (s.o.) gebaut wurde, enthält es im Gegensatz zu seinem Zwilling Nr. 50 keinen Laden im Vestibül.



Ansicht von Süden auf die drei Lämmlisbrunn-Hochhäuser Nr. 44, 50 und 54 (v.l.n.r.). Photo: dipl. Arch. ETH Urs Fischer.



Lämmlisbrunnenstr. 44, 34, und der Sântis-Hof (Lämmlisbrunnenstr. 22/Linsebühlstr. 23, 25, 25a, 27, 27a) (v.l.n.r.).

3.5. Im Areal des Sämtishofs

Glücklicherweise verfügen wir über drei sehr gute Bilder des ehemaligen Sämtishof-Areals vor dessen Überbauung (1931/32), zweimal aus der Perspektive des LämmliBrunns und einmal aus derjenigen des Linsebühls.



1925. V.l.n.r.: LämmliBrunnenstr. 30, 26, 24, 22 (dahinter 22b), 19 (Bäckerei und Café von Karl Theodor Brodmann-Fässler, nach Ziegler [2003] erst 1948 aufgehoben). Das lange, nach vorn gezogene Haus war Linsebühlstr. 29.



Detailaufnahme des "Gasthaus z. Weissen Bären" (Linsebühlstr. 31), zu dem die ebenfalls sichtbare Vorläufer-Treppe der "Langen Stiege" hinaufführte.



Das oben Mitte links stehende Haus an der Linsebühlstr. 24 ist der "Eiffelturm".
(Photo: Baudokumentation)

Ferner erkennt man auf den ersten beiden Photos die fürs südliche Lämmlisbrunn charakteristische (und quasi den Aufschüttungen des Büschen-Quartiers entgegengesetzte) Absenkung der Häuser, zu der Treppen hinabführten. Am deutlichsten war die Absenkung bei der Lämmlisbrunnenstr. 62 zu sehen. Das einzige mir zugängliche gegenwärtige Bild zeigt die Absenkung bei der



Lämmlisbrunnenstr. 16.



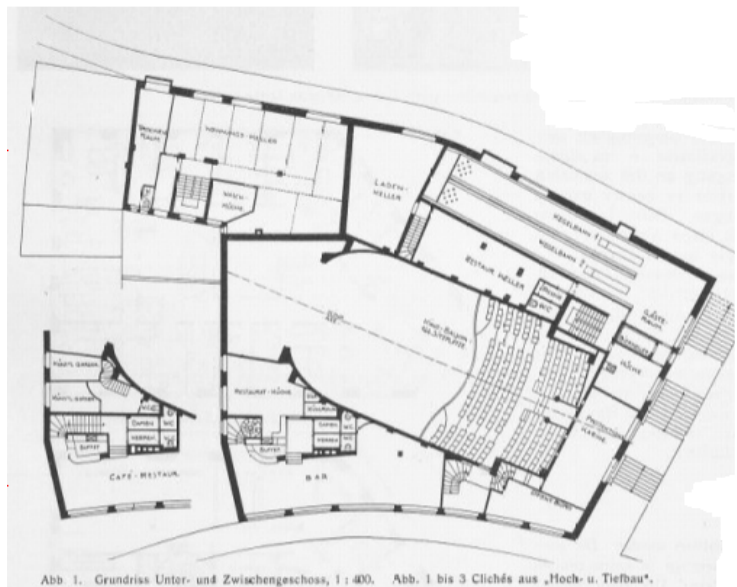
Vor 1920. Ein Teil der neun, für den Sântis-Hof abgebrochenen Häuser von der Linsebühlstraße aus gesehen.



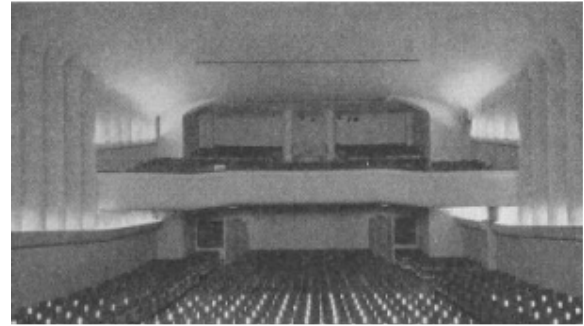
Detailaufnahme des ehem. Rest. Sântis im straßenseitigen Annex zu Linsebühlstr. 29, das dem nachmaligen Sântis-Hof (sowie dem dort an der Lämmli-brunnenstr. 22 befindlichen "Café Sântis") den Namen gegeben hatte.



Detailaufnahme von Lämmlisbrunnenstr. 24 (Drahtwaren Joh. Bachofer).



Der 1931/32 durch Moses Hauser erbaute vierteilige Sântis-Hof mit dem Grundriß des Unter- und Zwischengeschosses (Hauser 1934, S. 67).



Kino-Saal gegen die Bühne und den Balkon (Hauser 1934, S. 67).

"Die Parterre-Räume an der Linsebühlstraße dienen für ein Restaurant und Läden; an der Lämmli Brunnenstraße, die um 7 ½ m tiefer liegt, ist ein Kinotheater und ein Café mit Bar eingebaut. Durch das Entgegenkommen der St. Gallischen Baubehörden wurde nicht nur eine wirkungsvolle Höhenüberschreitung an der Lämmli Brunnenstraße (bis zu 23 m) ermöglicht, sondern auch eine vorzügliche Disposition des Theaterraumes, dessen Eingang auf halber Höhe zwischen Parterre und Balkon liegt (...). Der Baugrund bot sowohl den Ingenieuren Scheitlin & Hotz als auch der Bauunternehmung Bendel nicht geringe Schwierigkeiten. Große rutschige Erdmassen bedingten eine Tieflegung der Fundamente bis auf die untere Gletschermoräne mit umfangreichen Sprießungsarbeiten und einer kostspieligen Wasserhaltung (...). Statisch interessant ist auch die Abfangkonstruktion für die Kinodecke (Eisenbeton), über der sich fünf Wohngeschosse aufbauen" (Hauser 1934, S. 67).



Durchgang und Verbindung zwischen dem Garagen-Annex von Lämmli-brunnenstr. 34 und dem Sántis-Hof (Lämmli-brunnenstr. 22).



Blick vom Neubau des Ergänzungsbaus der Kantonsschule zum Sántis-Hof und ins obere Lämmli-brunn. Das vorgelagerte zweistöckige Häuschen ist das ehem. Rest. Schlüssel (Lämmli-brunnenstr. 18).



Eingang von Linsebühlstr. 23, dem westlichsten der vier Teile des Säntis-Hofs (Photo: Brüscheweiler Immobilien).

3.6. Im oberen LämmliBrunn

Wie bereits weiter oben beklagt, besteht ein auffälliges Manko an historischen Aufnahmen des oberen LämmliBrunns, und zwar nicht nur vor dem Ende des 19. Jhs., sondern auch von Aufnahmen aus der Gründerzeit der dort stehenden Jugendstil-Bauten. Da das Büschen-Quartier gleich an die heutige LämmliBrunnenstr. Nr. 9 anschloß, dürfen wir unter dem "oberen" LämmliBrunn das Geviert zwischen dem Burggraben und der Linie zwischen dem heutigen Haus LämmliBrunnenstr. 9 sowie dem ehemaligen Rest. Schlüssel (LämmliBrunnenstr. 18) verstehen.



Ehem. Rest. Schlüssel,
Lämmlisbrunnenstr. 18



Lämmlisbrunnenstr. 16



Man beachte wiederum die Absenkungen und die von der Lämmlisbrunnenstraße zu den Häusern hinunter führenden Treppen.



Blick aus dem Söntis-Hof gegen das obere Lämmli-brunn. Rechts vorne die Brandmauer, an die der Kantonsschule-Ergänzungsbau angebaut ist.



Durch das obere Lämmli-brunn dem Burggraben entgegen.



Details von Lämmli Brunnenstr. 5 u. 7.



Photo um 1900 (Quelle mir unbekannt). Links das ehem. Rest. Speiserthor.

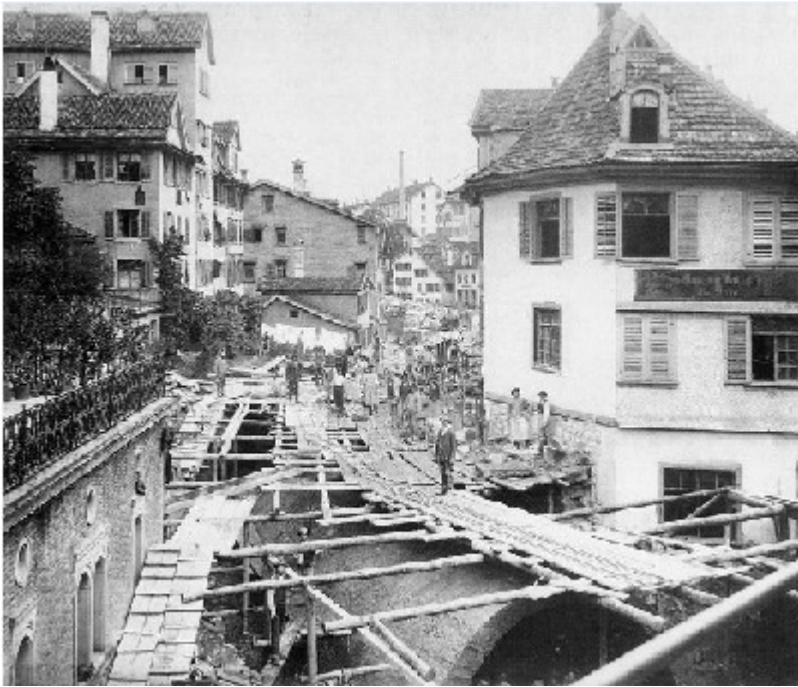


Um 1900. Das Rest. Speiserthor mit dem "Schuh-Senn"-Gebäude dahinter.



Vor 1893. Das eine der beiden existierenden Bilder des oberen Lämmlisbrunnns vor der beidseitigen Jugendstil-Überbauung (rechts die Linsebühl-

straße). Man beachte die für Wohnhäuser außerhalb der Stadtmauern typischen Vorgärten.



1893/94. Beinahe gleiche Perspektive wie voriges Bild (Überwölbung der Steinach).



Um 1900. Gegenüber den beiden vorstehenden Bildern Blick auf den Burggraben aus der Linsebühlstraße, Höhe oberes LämmliBrunn (links vorne das Rest. Speiserthor).



Moderne Ansicht aus fast der gleichen Perspektive.



1913. Linsebühlstraße mit dem 1902 erbauten, zugleich zur LämmliBrunnenstr. gehörenden Jugendstil-Kopfbau. (Rechts ein Teil der in den 80er Jahren für die "Kursana" abgebrochenen alten Häuser.)



Modernes Bild aus
ähnlicher Perspektive
wie das voranstehende.



Haus zur Quelle, Burggraben 27 (auch anstatt Obere Büschenstr. 2 und Lämm-
lisbrunnenstr. 1), 1905 erbaut.



Haldersche Mühle, Burggraben 11. Links in beiden Bildern (1900) die Straßentafel "Büschengässchen".²



Ursprünglich stand zwischen den Häusern heutiger Numerierung Burggraben Nr. 25 und Nr. 27 ein weiteres Haus

² Da man kaum unterstellen kann, daß der Vorläufer des "Shuttles" vom edlen Hotel Hecht Gäste aus dem Armenquartier Büschen/LämmliBrunn abholt, darf man vielleicht annehmen, daß der Chauffeur in unserem Quartier wohnte.



1900

so daß der westliche Eingang ins Büschengässchen bedeutend schmaler war als der heutige in die Obere Büschenstraße.

In memoriam Maria Weidegger-Kegele, "Frau Kiosk".

Literatur

Arnet, Martin, Die Orts- und Flurnamen der Stadt St. Gallen. St. Gallen 1990

Domroes, Eike, Vor über 60 Jahren im LämmliBrunn. In: Quartierzeitung des Südost-Quartiervereins St. Gallen Nr. 3, Dezember 2008

Flury-Rova, Denkmalpflege im Kanton St. Gallen. St. Gallen 2010 (= 150. Neujahrsblatt, hrsg. vom Hist. Verein)

Glaus, Otto/Schuchter, Willi, Überbauung City-Park in St. Gallen. In: Das Werk, 46. Bd., 1959, S. 318-319

Glaus, Otto/Stadlin, Heribert, Erweiterungsbauten Kantonsschule St. Gallen. In: Schweiz. Bauzeitung 84. Jg., H. 22 (2. Juni 1966), S. 424-426

Hauser, Moses, Linsebühl-Bau in St. Gallen. In: Schweizerische Bauzeitung, 10. Februar 1934, S. 67

Henne-Am Rhy, Otto, Orts-Lexikon der Kantone St. Gallen und Appenzell. St. Gallen 1868

Hufenus, Maria, Daten zur Baugeschichte der Stadt St. Gallen von den Anfängen bis 2000. St. Gallen 2004

INSA = Inventar der neueren Schweizer Architektur, Bd. 8: St. Gallen, Sarnen, Schaffhausen, Schwyz. Zürich 1996

Ziegler, Ernst, "Lämmerweide mit Brunnen". Wie die Lämmlisbrunnenstraße zu ihrem Namen und ihrer heutigen Ausgestaltung kam. In: Der Rheintaler, 27. Mai 2003

© Prof. Dr. A. Toth, 22.1.2013